Close Distance

Von cu123

Kapitel 204: "Rückblicke LXXXIV - Er wird Bodyguards benötigen. Nur weiß er bisher nichts davon"

Close Distance (Teil 204)

Titel: Close Distance
Teil: 204/21x
Autor: cu123
Email: mail-cu@freenet.de
Fanfiction: Weiß Kreuz
Kommentar: Heute gibt es das letzte Vergangenheitskapitel. ^^
Disclaimer: not my boys, no money make…

Überblick über die Ereignisse nach Wochentagen: http://www.livejournal.com/users/cu123/22124.html#cutid1

Greetings:

@Andromeda: *knufflz*

Morwen-san: Hm, Crawfords Vorstellungen spiegeln auch nicht unbedingt meine wider, aber ich schreibe ja über ihn, nicht wahr? ^^ Von daher kann ich gut verstehen, wenn du nicht mit allem einverstanden bist, was er tut.
Ich hätte die Geschichte auch beenden können, ohne das Crawford - oder der geneigte Leser ^.~ - jemals etwas über Schneiders Motive erfährt. Aber für mich war das der perfekte Weg zu zeigen, dass Crawford Schneider alles andere als gleichgültig ist. ^^

@F4-Phantom: Schneider würde garantiert dankend darauf verzichten *lach* Durch die Art und Weise, wie er aufgewachsen ist, ist seine Interaktion mit anderen Menschen sowieso leicht gestört. Irgendwelche Mitleidsbekundungen würden ihm sicher nicht gefallen… Ah, ich habe schon vor langer Zeit gesagt, dass ich nicht vorhabe, das Finale des Animes doll abzuändern. Von daher sei versichert, dass die Ältesten sich bald von der Welt verabschieden dürfen *grins*

@Lacu: Das Schlimme an der Sache ist ja, dass sich diese Grausamkeiten immer weiter

fortsetzen. Erst wurde Schneiders Familie zerstört, dann Crawfords und in der Folge auch Rans. Jeder Täter ist auf eine bestimmte Art auch Opfer und das ist für mich ein Hauptmerkmal von Rosenkreuz.

@Kralle: Stimmt, diese Woche bekommst du die Auflösung. Und nein, Nagis Vater ist es nicht. Der wurde ja in den Gegenwartskapiteln nie erwähnt *zwinka* Außerdem habe ich diese Konstellation ja schon in CotM mit Brad und seinem Vater verwendet. ^^

Teil 204 „Rückblicke LXXXIV - Er wird Bodyguards benötigen. Nur weiß er bisher nichts davon“

Er musste an Schuldigs Frage denken, während er Nagi beobachtete. Sie war ihm ein knappes Jahr zuvor gestellt worden, aber er hatte sie nie vergessen.
Nein, er hatte es nicht gewusst, aber geahnt, seit er die Veränderung in Nagi in jener Nacht bemerkt hatte. Nagi war wirklich ein Genie, hatte in Monaten gelernt, wozu andere Jahre brauchten. Es wurde Zeit, seine Ausbildung zum Abschluss zu bringen und ohne Zweifel wollte Herr Jansen nachher genau darüber mit ihm sprechen.
Der Junge hatte auf seine Ankunft nicht reagiert – viel zu sehr mit seinem Computer beschäftigt – und regte sich auch nicht, als er sich vom Türrahmen löste, um zu gehen. Er bemerkte nicht die dunkelblauen Augen, die sich in seinen Rücken bohrten, sobald er sich abgewandt hatte.

Herr Jansen erwartete ihn bereits, bat ihn mit einem Lächeln, Platz zu nehmen. „Sie wissen sicher schon, worum es geht.“
„Ich kann es mir denken.“ Seine Mundwinkel bogen sich erwidernd nach oben.
„Nagis rasche Fortschritte haben uns alle überrascht. Hat er sich gut bei Ihnen eingelebt? Er scheint für sein Alter ein bisschen distanziert zu sein.“
„Vielleicht sind wir ihm ein bisschen zu dumm.“ Ironie blitzte in braunen Augen auf, aber er meinte es nicht einmal halb in Scherz. „Und ja, er hat sich gut in Schwarz integriert. Seine Recherchen haben einige unserer Aufgaben erleichtert.“
Der ältere Mann nickte verstehend. „Gut, wir haben eine neue Aufgabe für Schwarz. Einen dauerhaften Posten.“
Unwillkürlich richtete er sich etwas mehr auf, interessiert. „Wer wird unser Auftraggeber sein?“
„Ein hiesiger Politiker. Takatori ist sein Name.“ Aufmerksam wurde er gemustert, als würde Herr Jansen auf eine bestimmte Reaktion warten.
„Ich habe über ihn gelesen. Er gehört zur Jigen-Partei, nicht wahr? Hat große Ambitionen.“ Sein innerliches Schnauben hielt er aus seiner Stimme heraus. „Wofür braucht er uns?“
Herr Jansen hatte genickt, in Bestätigung seiner knappen Ausführungen und jetzt umspielte ein schmales Lächeln dessen Lippen. „Er wird Bodyguards benötigen. Nur weiß er bisher nichts davon.“
„Verstehe…“ Seine Stirn legte sich kurz in Falten. „Welches Interesse hat SZ an ihm?“ Da die Initiative nicht von Takatori ausging, blieb nur das.
„Wie Sie bereits sagen, er hat vor, weit zu kommen. Und er steht bereits jetzt in der Schuld von SZ. Sie wünschen ihn auf dem Posten des Premierministers zu sehen.“
„Wir sollen also dafür sorgen, dass er der nächste Parteichef wird.“ Denn mit dieser

Position hätte Takatori den Job so gut wie in der Tasche. Der Jigen-Partei gehörte zurzeit die Wählergunst und laut den Prognosen würde sich daran nicht so schnell etwas ändern.
Er erntete ein weiteres Nicken. „Sie haben ausreichend Zeit. Die nächste Wahl findet erst in einem guten Jahr statt."
Das war genug, um subtil vorzugehen. „Haben Sie bereits entschieden, wie Takatori davon überzeugt werden soll, dass er Bodyguards benötigt?"
Wortlos wurde ihm die heutige Zeitung rübergeschoben. Der Artikel beschäftigte sich mit einer Benefizveranstaltung der Jigen-Partei, die nächste Woche stattfinden sollte. Er hatte ihn bereits gelesen, warf Herrn Jansen daher einen fragenden Blick zu.
„Takatori hat eine uneheliche Tochter. Er hat sie eingeladen, ihn zu der Feier zu begleiten."
Ein uneheliches Kind – das Takatori dennoch anerkannte. Ja, das müsste ausreichend sein. „Ich nehme an, dass seine anderen Kinder noch gebraucht werden…"
„Der ältere Sohn ist Takatoris Privatsekretär. Ich denke, Sie werden auch genug zu tun haben, ohne dass er von der Bildfläche verschwindet. Und Masafumi ist mit Experimenten beschäftigt, die fortgeführt werden sollen."
Und natürlich konnten sie nicht Takatori selbst als Ziel auswählen. Blieb also nur noch das Mädchen übrig. „Es wird Nagis Initiations-Auftrag sein", meinte er schließlich. Keine Frage, Gewissheit.
Herr Jansen neigte trotzdem den Kopf. „Danach wird er mit auf die Teamliste gesetzt. Herr Schneider hat keinen Zweifel an seinem Erfolg und bereits einen Codenamen gewählt. Sie können Nagi ausrichten, dass er als ‚Prodigy' geführt werden wird."
Seine Miene versteinerte, als der Direktor erwähnt wurde. Es war ihm gelungen, den älteren Mann im vergangenen Jahr nahezu aus seinem Bewusstsein zu streichen, aber jetzt waren da wieder die eisblauen Augen, die ihn aus seiner Erinnerung heraus beobachteten. Er hasste solche Momente, denn sie brachten auch etwas anderes zurück. Mit Mühe konzentrierte er sich auf die Information an sich. Natürlich zog Schneider kein Versagen auch nur in Erwägung und natürlich hatte dieser die perfekte Bezeichnung für Nagi gefunden. Der Junge würde es wahrscheinlich mit Belustigung aufnehmen. Und im Hintergrund der dunkelblauen Augen würde die Frage stehen, ob das sein Ernst war. Ob er sich wirklich für immer an diese Organisation binden wollte. Etwas, worüber er nicht nachdenken wollte.
„Das werde ich", antwortete er endlich, wenn auch ein wenig flach.
„Nach erfolgreicher Durchführung werden Sie keine Aufträge mehr über das Büro bekommen. Sie stehen Takatori zur vollen Verfügung und dürfen nur intervenieren, wenn Sie die Interessen von SZ gefährdet sehen."
Auf der anderen Seite hieß das auch, dass seine Verbindung zu SZ für diesen Zeitraum nahezu negiert wurde. Er wusste nicht, ob es eine gute Idee war, ihn so viel Freiheit schmecken zu lassen. Aber diese Überlegung würde er Herrn Jansen kaum auf die Nase binden. Im Gegenteil, in einer automatischen Reaktion verstärkte er sogar seine Schilde, obwohl er es mit keinem Telepathen zu tun hatte. „Wird er über unsere Talente informiert werden?"
Herr Jansen seufzte leise und lehnte sich zurück. „Auch wenn ich es nicht gerne sehe, wenn Außenstehende über uns Bescheid wissen, wurde entschieden, dass Takatori von Ihrem und Schuldigs Talent erfahren soll. Es wird ihm unmöglich sein, so ein Angebot abzulehnen."
Seine Mundwinkel zuckten. „Der Rest von Schwarz soll sich also eher im Hintergrund halten." Er hatte nichts dagegen. Er würde Schuldigs Fähigkeiten zudem

herunterspielen, was ihn zum direkten Ansprechpartner des Politikers machen würde. Auf diese Weise hatte er wenigstens die meiste Kontrolle. „Was ist mit einer neuen Unterkunft?“ Er hatte den Leiter schon vorher darauf angesprochen. Farfarello war ruhiger geworden und es würde sich nicht gut machen, wenn der Ire weiter in der Nervenheilanstalt verbleiben sollte, sobald dieser zu Takatoris Bodyguards gehörte. Was ihm endlich ein stichhaltiges Argument in die Hand hab.
Sein Gegenüber wusste das auch. „Wir haben bereits ein passendes Haus für Sie gefunden. Der Keller ist groß genug, um darin einen schallgedämpften Trainingsraum und eine Zelle für Farfarello unterbringen zu können. Dennoch muss er weiterhin seine Medikamente bekommen. Einmal wöchentlich hat er sich dafür zu melden. Sollte die Behandlung anschlagen, wurde mir gesagt, dass der Wechsel zu einem anderen Rhythmus möglich ist.“ Nun lehnte sich Herr Jansen zu ihm vor. „Sobald Farfarello sich allerdings als nicht händelbar erweist, muss er zurück in die Klinik.“
„Natürlich. Aber Nagi wird sich sicher als hilfreich erweisen, wenn es darum geht, ihn unter Kontrolle zu halten.“ Er zuckte mit keiner Wimper, obwohl ihm bewusst war, dass SZ Schwarz mittels dieser Medikamente an der Leine hielt. Einer sehr langen vielleicht, aber sie war nichtsdestotrotz vorhanden. Und manchmal glaubte er, daran zu ersticken.
„Zweifellos.“ Der Ältere erhob sich. „Für die genaue Ausführung lasse ich Ihnen freie Hand, solange Nagi die eigentliche Aufgabe übernimmt. Wir sehen uns wieder, bevor Sie zu Takatori wechseln.“ Eine Hand wurde ausgestreckt.
Er stand ebenfalls auf und ergriff sie. „Vielen Dank für Ihr Vertrauen.“ Nicht sarkastisch, aber auch ohne viel Aufrichtigkeit. Dazu war diese Situation einer anderen zu ähnlich.

„Ich könnte ihr Herz anhalten, das wäre viel unauffälliger.“ Nagi ließ seine Zielperson nicht aus den Augen.
Ouka hing am Arm ihres Vaters und redete fröhlich auf ihn ein, was dieser mit einem nachsichtigen Lächeln geschehen ließ. Ja, sie würde ausreichen… Ein Lächeln glitt über seine Lippen, das dem von Takatori sogar ähnlich war. „Das bezweifle ich nicht. Aber du weißt, worum es hier geht.“
„Ja.“ Kühl. Nagi schien unbeeindruckt von den Aussichten. „Ist jemand von ihnen hier, um meine Leistung zu beurteilen?“
Er nickte nur stumm und legte eine Hand auf die Schulter des Jungen. Und für einen Atemzug lehnte sich Nagi gegen ihn, wie auf der Suche nach Halt. Denn wenn alles gesagt und getan war, war der Telekinet noch viel zu jung, um so etwas von ihm zu verlangen, ungeachtet seiner Befähigung dazu. Aber dieser Moment ging vorbei und Nagis Gestalt straffte sich.
„Es ist ein guter Zeitpunkt. Wenn ich sie jetzt erschieße, wird jeder denken, dass Takatori das eigentliche Ziel war.“ Der Politiker beugte sich gerade zu seiner Tochter herab, die ihm wohl etwas ins Ohr flüstern wollte.
Nagi fragte nicht, ob Schuldig bereit war. Das hier war ein Auftrag und sie konnten sich auf den Orangehaarigen verlassen. Eine Waffe flog regelrecht in die Hand des Jungen, unsichtbar für alle außer Schwarz. Nagi hatte sich den Spaß gemacht, sie mittels seines Talentes durch ein offenes Fenster hereinzuschmuggeln. Einfach, weil der Junge es konnte, nicht, weil es erforderlich war.
Und dann klang ein Schuss auf, hallte in dem großen Saal nach. Für eine Sekunde folgte ihm absolute Stille, als alle den Atem anzuhalten schienen. Bis Takatori aufschrie, in seinen Armen das tote Gewicht seiner Tochter.

Panik brach aus und ruhig wandte er sich von dem Anblick ab, Nagi an seiner Seite. Die Waffe war schon längst wieder verschwunden und inmitten der Menschenmenge verließen sie das Gebäude, bevor jemand auf die Idee kommen konnte, die Türen zu verschließen, um den Täter so einzusperren. Dazu waren alle zu sehr um ihre eigene Haut besorgt.
Er lächelte knapp, als frische Luft über seine Wangen strich. Sie hatten nie auf der Gästeliste gestanden und so würde Takatori keinen Verdacht schöpfen können. Es war alles wie geplant verlaufen.
Auf der Heimfahrt regte sich Nagi nicht, blickte einfach nur aus dem Fenster. Er bemerkte, wie grüne Augen den Jungen mit einem merkwürdigen Ausdruck musterten, doch es fiel kein Wort zwischen ihnen, auch nicht auf der mentalen Ebene. Erst als Nagi im Bett lag, ging er zu ihm, setzte sich auf die Bettkante. „Ich habe die Bestätigung bekommen. Du bist jetzt ein vollwertiges Mitglied von Schwarz."
„Und ich musste nur jemanden dafür töten…" Tiefschwarz wirkten Nagis Augen im herrschenden Zwielicht. Ohne das Licht aus dem Flur wäre es im Zimmer stockduster. Seine Hand bewegte sich von ganz allein, strich durch braune Strähnen. Gerade hatte Nagi alles von seinem erwachsenen Gebaren verloren, war wie ein kleines Kind. Und stimmte das nicht in Wirklichkeit auch?
„Ich möchte zu euch gehören." Ein weiteres Flüstern, kaum hörbar. „Aber nicht zu ihnen." Nagi verstummte abrupt, als würde dieser seine Reaktion fürchten.
Und Säure brannte in seinem Magen, erinnerte ihn an das, was er selbst wollte. „Eines Tages, Nagi…", versprach er dem Jungen und sich selbst, während etwas Finsteres in braunen Augen aufglomm. „Eines Tages…"

******

Er parkte mehr schlecht als recht, aber ohne Kratzer im Lack seines Cabrios zu hinterlassen. Crawford würde es nur als Rechtfertigung sehen, ihm das Trinken zu verbieten.
Mit einem lautlosen Fluch presste er die flache Hand gegen seine Stirn, als könnte er so das dumpfe Pochen dahinter loswerden. Es war kein guter Tag gewesen… Manchmal beschloss sein Talent, einfach etwas zu viele Stimmen aufzufangen und dann halfen ihm selbst seine Schilde nicht mehr. Alkohol war in solchem Fall eine Lösung, Sex eine andere. Doch diese Nacht hatte nicht einmal beides in Kombination die Kopfschmerzen vertreiben können. Mit einem wie aufgemalt wirkenden Grinsen arbeitete er sich in Richtung Haustür vor, kämpfte dann mit dem Schlüssel. Ein aussichtsloses Unterfangen, weshalb er es mit Erleichterung aufnahm, als jemand von innen öffnete.
Es war Farfarello. Der Anblick des Jüngeren schaffte es beinahe, ihn zu ernüchtern. Er hatte sich noch nicht daran gewähnt, dass der Ire jetzt bei ihnen wohnte. Und auch wenn er ihn normalerweise nicht fürchtete, ließ ihn etwas in dem bernsteinfarbenen Auge trocken schlucken.
„Du stinkst nach Sex", meinte Farfarello vorwurfsvoll, bevor dieser beiseite trat. Der Blick wurde keine Sekunde von ihm genommen.
Sein Grinsen gewann nicht an Aufrichtigkeit, nur an Schärfe, als er hineinging. „Wer hat dich aus deinem Kämmerlein gelassen?", ignorierte er Farfs Bemerkung. Die von dem Jüngeren ausgehende Anspannung ließ sich nicht so einfach ignorieren. Sie stand schon zu lange zwischen ihnen.
Eine Faust packte ihn am Hemd und schob ihn gegen die Wand. Der dumpfe Laut

wurde durch das Zufallen der Tür geechot.
Halbherzig versuchte er, sich aus dem festen Griff zu befreien, aber Farfarello hatte nicht umsonst den Namen Berserker erhalten. „Was ist los?“, verlangte er zu wissen.
„Du bist unachtsam, Er wird es ausnutzen, wenn du nicht aufpasst.“
„Und wie genau ist das dein Problem?“
Der Andere leckte sich über den linken Unterarm und jetzt erst bemerkte er den tiefen Schnitt dort. Ohne dass er es wollte, meldete sich Besorgnis in ihm und diese Reaktion wurde registriert. Farfarello schenkte ihm ein blutverschmiertes Lächeln. „Es ist mein Problem, weil ich nicht vorhabe, dich Ihm zu überlassen. Du gehörst mir.“ Und dann küsste ihn der Jüngere ohne jede Vorwarnung.
Der Blutgeschmack ließ ihn beinahe würgen, aber sein Talent griff bereits nach dem grauen Rauschen im Kopf des Anderen und sein Körper begrüßte die Aussicht auf mehr Sex. Es wurde still um sie herum. Nicht das schwarze Nichts von Crawford, aber es kam ihm näher als alles andere, was er bisher ausprobiert hatte. Plötzlich ließ Farfarello von ihm ab und trat einen Schritt zurück. Es war schwer, sich nur mit Unterstützung der Wand aufrecht zu halten. Verwirrt starrte er den Iren an, leckte sich über die Lippen und konnte das Blut immer noch schmecken.
Etwas blitzte in Farfarellos Hand auf, ein Messer, das dieser sich aus der Küche genommen haben musste. Ihm wurde kalt, als die Klinge an seiner Kehle zu ruhen kam. „Du wirst damit aufhören“, forderte der Jüngere.
Ihm schwamm der Kopf, aber er schaffte es zu nicken. Er verstand nicht wirklich, was hier vorging, doch ein weiterer Kuss löste die Klinge ab, dort, wo jetzt auch er selbst einen Schnitt trug. Das Messer fiel zu Boden, als Farfarello lieber beide Arme um ihn schlang und dann fanden sich wieder ihre Lippen.
Vielleicht verstand er ja doch. Etwas in ihm auf jeden Fall. Denn dieser Teil hatte schon lange auf derselben Wellenlänge wie Farfarellos Anspannung geschwungen.

******

Er steckte die Betäubungspistole weg, nachdem er zugesehen hatte, wie Schuldig und Farfarello im Keller verschwunden waren. Ein schmales Lächeln kurvte seine Mundwinkel, als er sich über den unerwarteten Ausgang dieser Begegnung wunderte, doch es war schnell wieder verschwunden.
Seine Zimmertür schloss sich hinter ihm und er trat ans Fenster, blickte hinaus in die Dunkelheit. Etwas, was er selten genug tat, dass jetzt ein merkwürdiges Gefühl in ihm aufstieg. Das Verlangen, einen Blick über die Schulter zu werfen. Um dort eisblauen Augen zu begegnen. Aber Schneider war natürlich nicht hier und er wollte ihn auch nie mehr wiedersehen. Ganz bestimmt nicht. Er hatte jetzt alles, was er haben wollte, haben konnte. Ein vollwertiges Team. Einen wichtigen Auftrag. Und sobald er diese eine letzte Aufgabe für die Ältesten erfüllt hatte, würde er endgültig seine Ruhe haben.
Es sollte reichen, nicht wahr?
Die Dunkelheit spiegelte sich in braunen Augen wider.

~ Ende der Rückblicke ~

So, das war es dann mit den Rückblicken. Wie es mit Schwarz weitergeht, wisst ihr ja bereits. ^^
Oukas Tod wurde übrigens in Teil 49 schon einmal erwähnt – dort hat Omi auch

spekuliert, dass ihr Tod der Anlass für Takatori war, sich Bodyguards zuzulegen. Natürlich hatte Omi nicht geahnt, dass Schwarz auf diese Weise selbst dafür gesorgt hatten, dass sie den Job bekamen ^^#
cya, cu ^-^